

Gdańsk 2023, Nr. 49

Olivier Duplâtre

(Sorbonne Université)

ORCID: 0009-0006-6438-2134

Ist *tatsächlich* ein Modalwort?

<https://doi.org/10.26881/sgg.2023.49.07>

Generell wird *tatsächlich* als Modalwort (Helbig 1990; Eroms 2000), Satzadverbial (Bartsch 1972), Satzadverb (Thurmair 1989; Eroms 2000) oder Adjektiv (Engel 1996) bezeichnet. Ausnahmsweise wird in der Literatur der Terminus *Modalpartikel* (Ballweg 2009) gebraucht. Doch dass die als „assertive Modalpartikeln“ bezeichneten Belege im Vorfeld auftreten, spricht nicht für eine solche Terminologie, da bekanntlich (Thurmair 1989, Abraham 1991, Coniglio 2011 usw.) Modalpartikeln vorfeldunfähig sind. Um sich als eine Modalpartikel zu qualifizieren, müsste *tatsächlich* an Bewegungsfreiheit einbüßen, mit anderen Modalpartikeln Verbindungen eingehen können und eine semantische Degradierung erfahren. Sind diese Voraussetzungen erfüllt?

Schlüsselwörter: Modalwort; Modalpartikel; Doppelfunktion.

Is *tatsächlich* a modal word? – Generally, *tatsächlich* is called a modal word (Helbig 1990; Eroms 2000), a sentence adverbial (Bartsch 1972), a sentence adverb (Thurmair 1989; Eroms 2000), or an adjective (Engel 1996). Exceptionally, the term *modal particle* (Ballweg 2009) is used in the literature. However, the fact that occurrences referred to as “assertive modal particles” occur in sentence initial position does not support the characterization of *tatsächlich* as a modal particle, since it is well known (Thurmair 1989, Abraham 1991, Coniglio 2011, etc.) that modal particles cannot occupy initial position in a declarative sentence. In order to be able to characterize *tatsächlich* as a modal particle, one would at least have to show that *tatsächlich* actually loses freedom of movement, that it can be associated with modal particles, and that it undergoes semantic degradation. Can these conditions be met?

Keywords: modal adverb; modal particle; double function.

1. Einleitung¹

1.1. Ziel der Untersuchung

In dieser Untersuchung wird der Versuch unternommen, *tatsächlich* funktionell einzuordnen und zu beschreiben. Ausgehend von der Etymologie und der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes, wird dessen spätere Entwicklung nachverfolgt bis hin zur heutigen Epoche, wo die Funktionen von *tatsächlich* von den anfänglichen Funktionen eindeutig abweichen.

¹ Den beiden anonymen Gutachtern sei für ihre Fragen und Anmerkungen zu einer früheren Version des Artikels herzlich gedankt.

1.2. Voraussetzungen

Der hier vorzunehmende Versuch, die Funktionen von *tatsächlich* zu identifizieren, setzt voraus, dass *tatsächlich* ein Lexem ist, das mindestens auf zwei verschiedene Weisen verwendet werden kann. Neben dem adjektivischen Gebrauch, auf den hier nicht eingegangen wird, besteht also a priori mindestens eine adverbiale Funktion zum Ausdruck der Modalität.

1.3. Zur Terminologie

Im Folgenden wird auf den Terminus *Modaladverb* (*modal adverb*) nach Bellert (1977) verzichtet, um jegliche Verwechslung mit den modalen Adverbien und Adverbialen zu vermeiden. Dafür aber wird vorerst der leicht identifizierbare Terminus *Modalwort* gebraucht.

1.4. Theoretischer Rahmen

Diese Untersuchung basiert auf dem von Dik (1997) erarbeiteten funktionellen Modell. Die Struktur des Satzes wird hier als Aufschichtung verschiedener Ebenen aufgefasst: An der Basis steht die nukleare Prädikation, die von vier aufeinanderfolgenden Reihen von Morphemen (πn) und lexikalischen Satelliten (σn) angereichert wird (Abb. 1).

Drei Ebenen sind für diese Untersuchung relevant: Die erste enthält die Adverbien und Adverbiale² der Art und Weise, die – ähnlich wie die räumlichen Ergänzungen³ – eng mit der nuklearen Prädikation verbunden sind. Auf der zweiten Ebene treten die Umstandsangaben auf, d. h. jene räumlichen, zeitlichen, finalen usw. Angaben, die das Umfeld der Prädikation bilden. Auf der dritten Ebene nimmt der Sprecher Stellung zu dem vorher Ausgeführten, und eben auf dieser Ebene kommen Modalwörter vor (s. Abb 1).

2. Zum Korpus

Für die Analyse wurden folgende Korpora herangezogen: das Korpus *W-öffentlich* des Instituts für Deutsche Sprache, das Korpus *Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka* der Digitalen Bibliothek sowie die Ergebnisse von Google Books Ngram Viewer. Der Rückgriff auf die beiden letzten Korpora war auf die Notwendigkeit zurückzuführen, das Auftreten von *tatsächlich* in der Sprachgeschichte annähernd zu datieren.

² Siehe zum Beispiel *er hat die Bedingungen sorgfältig gelesen*.

³ Siehe zum Beispiel *er fährt nach Hause, er wohnt in Berlin* usw.

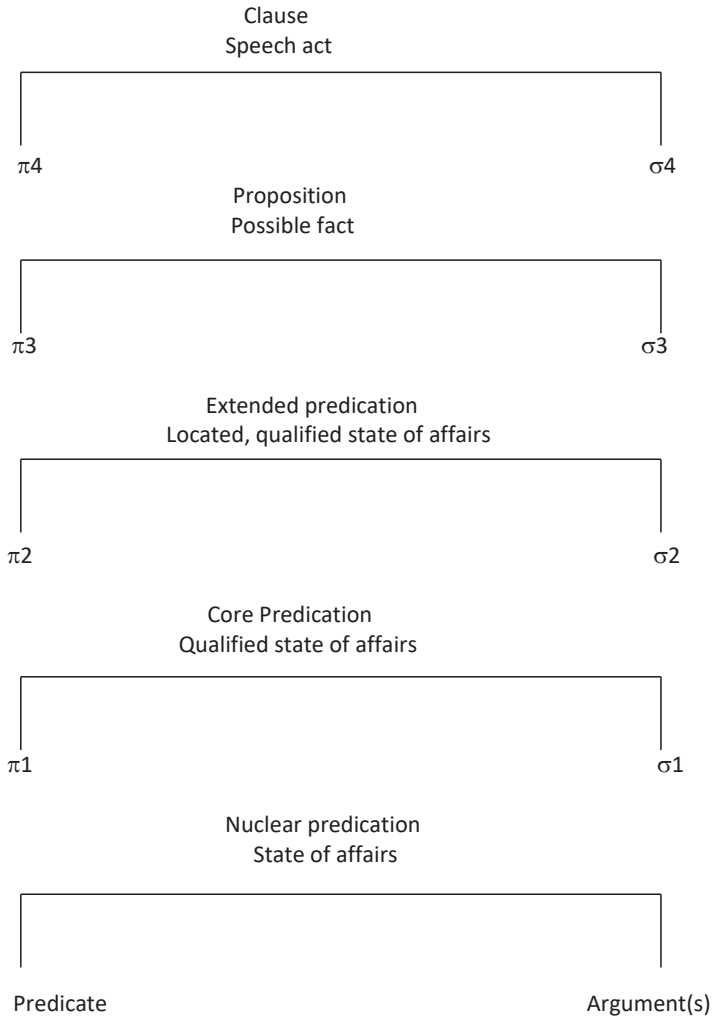


Abb. 1. (Dik 1997: 50)

3. Zum Ursprung von *tatsächlich*

Tatsächlich ist ein im 18. Jahrhundert entstandener Neologismus: Es wird im *Deutschen Wörterbuch* von Jakob und Wilhelm Grimm als Ableitung flüchtig erwähnt, im 1895 erschienenen *Deutschen Wörterbuch* von Moritz Heyne (1895: 962) kurz behandelt.

Tatsächlich geht aus *Thatsache* hervor, einem Adelung zufolge „von einigen Neuern versuchten, dem lat. Factum nachgebildeten Wort“ (1811: 367). *Thatsache* ist aber vielmehr dem englischen *matter of fact* nachgebildet, welches dem lateinischen *Res facti* entspringt.

Nach Heinatz stammt der erste Beleg von *Thatsache* aus dem Jahre 1756. Wie folgendem Beispiel aus dem Jahre 1790 zu entnehmen ist, folgt *thatsächlich* als Ableitung gleich danach:

- (1) Mehr aber als die logische Möglichkeit oder Denkbareit brauchen wir hier nicht, da das Übrige durch ein wirkliches Gesetz, das ganz außerhalb der Sinnenwelt liegt, **tatsächlich** bewiesen wird. (Tieftrunk, *Versuch einer Kritik der Religion und aller religiösen Dogmatik*, Berlin: Königliche Preußische Akademische Kunst- und Buchhandlung, 1790, 25–26)

Es tritt, Heynatz zufolge (1797: 467), für das juristische *faktisch* ein:

Das juristische Wort faktisch läßt sich sehr gut durch thätlich oder thatsächlich ausdrücken.

Tatsächlich drückt also, wenn man sich auf Heynatz' Bemerkung und auf das lateinische Vorbild stützt, zweierlei aus: Faktizität und folglich etwas, was außerhalb des Menschen liegt.

4. Zur weiteren Entwicklung von *tatsächlich*

Die durch *tatsächlich* ausgedrückten Fakten dienen verschiedenen Zwecken. Sie können zunächst einmal in Ermangelung eines spezifischen Adverbs als Ausdruck der Art und Weise aufgefasst werden, so im folgenden Beispiel, wo *tatsächlich* auf die Art, wie die Handlung durchgeführt wird, hindeutet:

- (2) Dadurch entstehen Mißlaute, die einem Deutschen, der mit der Vergangenheit noch nicht **tatsächlich** gebrochen hat, und gar einem deutschen Dichter, der in der Unparteilichkeit Goethescher Künstlerweise auferzogen worden, aufs unangenehmste ins Gemüt stechen. (Heine, *Über die französische Bühne*, 5. Brief)

Auch können die Fakten in einem begründenden Zusammenhang verwendet werden:

- (3) In wenigen Minuten langte ich bei jenem provisorischen Pantheon der künftigen großen Männer Frankreichs an, das man die Grande Chaumière nennt. Das ist ein Name, dem der republikanische Gedanke wahrscheinlich eine geheime Bedeutung beimißt, denn der Strohalm ist das Sinnbild einfachen und arbeitsamen Lebens, und er wird das Symbol jener Proletarier, die die stolzen Paläste des aristokratischen Hochmuts und Lasters zerstören werden, um an ihrer Stelle das Haus der guten Sitten und der Tugend, die Grande Chaumière des Volkes, zu errichten. Ich betrat das Heiligtum des Etablissements mit dem symbolischen Namen, und die zehn Sous, die ich am Eingang zahlte, tun mir nicht leid. Ich sah dort **tatsächlich** die künftigen großen Männer Frankreichs, jene kleinen großen Männer, auf deren Stirn bereits ein Abglanz der Morgenröte ihres Ruhmes lag [...] (Heine, *Geständnisse*, Bd. 7)

Dieser Gebrauch darf nicht mit dem heutigen Gebrauch verwechselt werden: mit *tatsächlich* wird keine vorige Information bestätigt,⁴ sondern auf die Faktizität des zur Begründung

⁴ Hierzu ein Beispiel: „In Dortmund hat man es leichter. Dort kann sich ein eingefleischter Anhänger der Borussia in den schwarz-gelben Vereinsfarben beerdigen lassen. An seinem Grab erklingt nicht ein christliches Auferstehungslied, seine Kumpels singen inbrünstig die Klubhymne »Leuchte auf, mein Stern Borussia, leuchte auf, zeige mir den Weg«... Als Christ, als Theologe und als Pfarrer vertrete ich die These: Der Fußball ist tatsächlich eine Religion.“ (NZZ, 11.07. 2010) In diesem Fall wird mit *tatsächlich* die aus *beerdigen*, *Grab*, *Stern* und *Weg* hervorgegangene Inferenz bestätigt, nach welcher Fußball einer Religion ähnlich ist.

herangezogenen Vorgangs hingewiesen. Um diesen begründenden Zusammenhang zu verdeutlichen, könnte man folgende Paraphrase benutzen, wobei *tatsächlich* beibehalten wird und nicht etwa durch *denn* ersetzt wird:

- (3') Ich betrat das Heiligtum des Etablissements mit dem symbolischen Namen, und die zehn Sous, die ich am Eingang zahlte, tun mir nicht leid, denn ich sah dort *tatsächlich* die künftigen großen Männer Frankreichs, jene kleinen großen Männer, auf deren Stirn bereits ein Abglanz der Morgenröte ihres Ruhmes lag.

In diesem Fall könnte man *tatsächlich* durch *faktisch* umschreiben, was auf eine Umstandsangabe schließen lässt. Interessant an diesem Beispiel ist, dass der begründende Kontext den Weg zur bestätigenden Funktion von *tatsächlich* ebnet. Außerdem mag die spätere Assoziation mit der Partikel *auch* einer der Gründe dafür sein, dass das Adverbial *tatsächlich* eine bestätigende Funktion übernimmt:

- (4) Mit dem feinen Ohr aller Hoch- und Höchststehenden unterschied er in dem Zujauchzen der Menge die Grade der Verehrung und mußte sich sagen, was *auch tatsächlich* zutraf, daß es ein »Mehr« gab, das ihm nicht zuteil wurde. (Fontane. *Dreilinden*. In *Reisebilder*, 9. Kapitel)

Die durch *tatsächlich* ausgedrückten Fakten können zudem im adversativen Kontext benutzt werden:

- (5) Ihr Deutschen mit eurer tiefen Gelehrsamkeit seid zu gutgläubig. Glauben bei euch auch die Frauen an diese Hirngespinnste von einer Umdrehung der Erde, bei der sich zugleich das Innere umdreht? Dann sind sie wahrscheinlich weniger nervös als wir Französinen und können aus diesem Grunde auch schwierigere Studien ertragen; man sagte mir, daß die deutschen Frauen tausendmal gelehrter sind als wir und daß sie alle ägyptischen Mumien auswendig kennen. *Tatsächlich* sind wir jungen Mädchen in Frankreich schlecht erzogen, wir lernen überhaupt nichts, und ich, die ich mit Ihnen spreche, sehen Sie, ich habe keinerlei Unterricht gehabt: alles, was ich von der Naturgeschichte weiß, habe ich von mir selbst gelernt. « (Heine, *Geständnisse*)

Hier wird durch die Fakten keine Bestätigung vorgenommen. Auch werden die Fakten nicht dem Schein, der Illusion, oder gar dem Irrtum entgegengesetzt. *Tatsächlich* beschränkt sich darauf, die Faktizität des Inhalts auszudrücken. Aber durch den adversativen Kontext, wobei hier die Adversativität aus dem Parallelismus erwächst, bereitet sich *tatsächlich* darauf vor, Adversativität auszudrücken.

Fest steht ohnehin, dass *tatsächlich* – wie im folgenden Beispiel – die Faktizität des betreffenden Inhalts ausdrückt, ohne aber die Stellung des Sprechers zum Gesagten zu verraten:

- (6) In den mündlichen Gesprächen Börnes war die Steigerung seines politischen Wahnsinns minder auffallend, da sie im Zusammenhang blieb mit den Leidenschaften, die in seiner nächsten Umgebung wüteten, sich beständig schlagfertig hielten und nicht selten auch *tatsächlich* zuschlugen. (Heine, *Ludwig Börne, eine Denkschrift*, 3. Buch)

Reicht aber dieser Bestand aus, *tatsächlich* die Funktion eines Modalworts abzusprechen? Es kommt auf die Definition der Modalität an. Wenn man sich auf Hengeveld (1988: 236–238) und Dik (1997: 242–243) stützt, kann man mindestens zwei Arten der Modalität unterscheiden: die erste, die sogenannte subjektive Modalität, drückt die Stellung

des Sprechers aus; die zweite, die objektive, blendet den Sprecher aus. Die letztgenannte Modalität scheint auf *tatsächlich* zuzutreffen, denn die Fakten, die bekanntlich außerhalb des Menschen liegen, erlauben es dem Sprecher nicht, seine Subjektivität zum Ausdruck zu bringen, und führen zu seiner Abwesenheit.

An dieser Stelle kann man aber *tatsächlich* noch nicht eindeutig die Funktion eines Modalworts zusprechen. Eine Einordnung als sekundäre Prädikation wäre aufgrund von folgenden Paraphrasen naheliegender:

- (5') [...] man sagte mir, daß die deutschen Frauen tausendmal gelehrter sind als wir [...] Wir jungen Mädchen in Frankreich sind, **was den Tatsachen entspricht**, schlecht erzogen, wir lernen überhaupt nichts.
- (6') In den mündlichen Gesprächen Böernes war die Steigerung seines politischen Wahnsinns minder auffallend, da sie im Zusammenhang blieb mit den Leidenschaften, die in seiner nächsten Umgebung wüteten, sich beständig schlagfertig hielten und nicht selten auch zuschlügen, **was den Tatsachen entsprach**.

Doch selbst in dieser Interpretation ist *tatsächlich* nicht klar von einer Umstandsangabe zu unterscheiden:

- (5'') [...] man sagte mir, daß die deutschen Frauen tausendmal gelehrter sind als wir [...] Wir jungen Mädchen in Frankreich sind, **wie man an den Fakten beobachten kann**, schlecht erzogen, wir lernen überhaupt nichts.
- (6'') In den mündlichen Gesprächen Böernes war die Steigerung seines politischen Wahnsinns minder auffallend, da sie im Zusammenhang blieb mit den Leidenschaften, die in seiner nächsten Umgebung wüteten, sich beständig schlagfertig hielten und nicht selten auch zuschlügen, **wie man an den Fakten beobachten konnte**.

Abschließend lässt sich sagen, dass zu dieser Zeit die Funktion als Modalwort nicht ausgereift ist, dass *tatsächlich* vielmehr in der Abwesenheit eines spezifischen Adverbs als Adverbial der Art und Weise aufgefasst werden, als eine durch *faktisch* paraphrasierbare Umstandsangabe und – doch dies nur als Hypothese – als sekundäre Prädikation fungieren kann.

5. Anzeichen der Modalität?

Außer dem oben zitierten Beispiel (5) aus dem Werk Heines – und wenn man vom Werk Kafkas und Hofmannsthals absieht – erscheint *tatsächlich* im Korpus *Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka* ausschließlich im Mittelfeld nach dem finiten Verb oder in einem Nebensatz.

Um die Jahrhundertwende erscheinen Kombinationen mit der Modalpartikel *ja* und vor allem prädikative Sätze, wo *tatsächlich* nicht im Vorfeld auftaucht und auch nur schwerlich in dieser Position erscheinen könnte, auch wenn man zu der heutigen Vorfeldvariante greifen würde:

- (7) MAJOR. Na, hör mal! Daß du übertrieben hast, dachte ich mir. Aber daß du die ganze Geschichte aus der Luft greifst, *Lacht*. das hätte ich dir eigentlich nicht zugetraut.
 BÜRGERMEISTER. Ich wollte es auch nicht.
 MAJOR. Wer hat dich denn gezwungen?
 BÜRGERMEISTER. Wie es halt geht. Ich war **ja tatsächlich** wütend auf den Minister.
 (Ludwig Thoma, *Die Lokalbahn*, 2. Akt)

- (8) WLADIMIR. Die Sache ist doch so einfach: Wir lassen, um Euern Kneetschke zu beruhigen – damit er nicht Radau schlägt – einfach falsche Tausendmarkscheine anfertigen. Da diese mit der Anzeige bedruckt werden, können sie doch nicht in den Verkehr gebracht werden – und damit ist doch jede Gefahr ausgeschlossen.
 KATHI. Na natürlich! Oh, wie einfach!
 MAMA. Wladimir, Du bist ein Genie!
 PAPA. Die Sache ist **tatsächlich** vom juristischen Standpunkte aus unantastbar. Die falschen Tausendmarkscheine können von uns zu Verlobungszwecken wohl gebraucht werden. (Scheerbart, *Herr Kammerdiener Kneetschke*, 2. Aufzug)
- (9) SIE. Mehrere Male! Aber ich war so daran gewöhnt, Dich in meiner Nähe zu fühlen, dass ich gar nicht viel daran dachte, dass Du noch lebstest. Sieh, dieses Leben, in dem ich mir selber wie eine Abgeschiedene vorkam, machte mich so glücklich, dass ich wieder Lebenslust in mir verspürte. Du solltest auch an Geister glauben – und so leben.
 ER. Halt! Die Idee ist **tatsächlich** nicht schlecht. Dann brauchte man sich um die sogenannten irdischen Angelegenheiten nicht weiter zu kümmern. (Scheerbart, *Das Mirakel*)

Außerdem scheint die Faktizität in diesen Beispielen zugunsten der pragmatischen Bedeutung der Akzeptanz zurückzutreten. Der Satzinhalt ist nicht, wie bei *ja*, den Protagonisten bekannt, er wird von allen akzeptiert. Dies liegt womöglich an der ursprünglichen Bedeutung von *tatsächlich*, die hier als Reminiszenz zum Vorschein kommt. Die Tatsache, dass *tatsächlich* nach dem finiten Verb (im Mittelfeld also) auftritt und seine mögliche semantische Degradierung scheinen auf eine Grammatikalisierung zur Modalpartikel hinzudeuten.⁵

Die Betonung hingegen ist ein umstrittenes, weitgehend unerforschtes Kriterium.⁶ In Beispiel (7) (*Ich war ja tatsächlich wütend auf den Minister*) könnte die Betonung von *tatsächlich* eine Verbindung zum Vortext herstellen und begründend wirken. Dadurch könnte der Bürgermeister rechtfertigen, warum er gelogen hat. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass man *wütend* betont. Somit würde das unbetonte *tatsächlich* partikelähnlich vor dem Rhema stehen und als „Indikator für das Rhema des Satzes“ (Hentschel 1986: 234)⁷ wirken.

Problematisch ist aber, dass man Beispiele aus dieser Periode findet, wo *tatsächlich* in Kontexten vorkommt, die die heutige Vorfeldvariante mit bestätigender Funktion zulassen würden:

- (10) »Nein – sei nicht so rücksichtslos!« sagt er.
 Doch gleich darauf wäscht er sich wirklich die Hände; sie waren ja **tatsächlich** sehr sauber nicht. (Scheerbart, *Tarub, Bagdads berühmte Köchin*, 4. Kapitel)

Ob betont oder unbetont, *tatsächlich* bestätigt die Inferenz, nach welcher man sich die Hände wäscht, wenn sie schmutzig sind, was folgende Umschreibung ermöglichen könnte:

⁵ Zu diesem Thema siehe Abraham (1991: 332): “However, it is remarkable that two meaning-related linguistic forms exist side by side, where one of these forms (the MP) shows systematic bleaching of the semantic content of the other form (the lexical adjunct, adjective, or scalar particle), and where at the same time novel, syntactically distinct distributions constrain the occurrence of the second form. It is this coincidence of semantic bleaching, and new syntactic constraints that suggests crucial affinity with the concept of grammaticization.”

⁶ Bei Métrich et al. (2002: 184) wird die Betonung von *tatsächlich* als „normal“ bezeichnet. Helbig und Helbig (1990: 204) gehen davon aus, dass *tatsächlich* „betont“ ist, räumen aber auch ein, dass es „unbetont“ sein kann.

⁷ Trotz Abweichungen bleibt dieses Kriterium allgemein gültig. Zur Diskussion siehe Coniglio (2011: 84–88).

(10') Doch gleich darauf wäscht er sich wirklich die Hände; Tatsächlich waren sie ja sehr sauber nicht.

Die Betonung erscheint hier also als ein nebensächliches Kriterium. Entscheidend hingegen sind die Verbindung zum Vortext und der Ausdruck der Faktizität: Wenn die durch *tatsächlich* ausgedrückten Fakten dazu dienen, das Vorangehende zu bestätigen, ist *tatsächlich* erststellungsfähig, was eine Einordnung als Modalpartikel ausschließt.

6. Zum heutigen *tatsächlich*

6.1 *Tatsächlich* im Vorfeld

Meistens hat *tatsächlich* eine bestätigende Funktion: Indem es auf die Faktizität des betreffenden Inhalts hinweist, bestätigt es Vorangehendes, sei es einen Inhalt oder eine Inferenz.⁸ Im folgenden Zitat wird z. B. die „Nichttragbarkeit“ des gescheiterten Politikers durch die Tatsache bestätigt, dass er die Mehrheit der Delegierten nicht gewinnen konnte:

- (11) In der CDU heißt es, dass Braun durch seine nun gescheiterte Bundestagskandidatur auch als Kreischef nicht mehr tragbar sei. **Tatsächlich** hat er nicht die von ihm erwartete Mehrheit der Delegierten gewinnen können. Wellmann selbst betonte am Montag, dass er bereits mehrfach gefragt worden sei, ob er neuer Kreischef werden könne. „Dazu bin ich bereit.“ Die Landes-CDU hielt sich in dem Konflikt lange bedeckt, befürchtete, dass ein Rückzug Brauns für weitere Unruhe sorgen könnte. Wellmann geht hingegen davon aus, dass er von den 91 Delegierten, die über den Bundestagskandidaten entscheiden, mindestens 54 hinter sich hat. („Berliner Zeitung“, 11.09.2012, S. 17; *Ex-Senator Braun zieht sich zurück*)

So hat *tatsächlich* in diesem Fall eine konnektive Funktion, da es das Vorangehende bestätigt. Gleichzeitig aber erfüllt es eine zusätzliche Funktion, indem es Faktizität ausdrückt. Die Position von *tatsächlich* sowie die Tatsache, dass es keine semantische Degradierung erleidet, schließen eine Kategorisierung als Modalpartikel aus; Bartsch zufolge (1972: 28) gehört *tatsächlich* zu den K_0 -Adverbialen, d. h. zu den von Bellert (1977: 343) als *modal adverbs* bezeichneten Adverbialen. Das bedeutet, dass sich die Faktizität nicht auf den Inhalt, sondern auf die Wahrheit des Inhalts bezieht. So würde die Paraphrase des vorigen Beispiels wie folgt lauten:

- (11') Es ist tatsächlich wahr, dass er nicht die von ihm erwartete Mehrheit der Delegierten gewinnen konnte.

Damit würde *tatsächlich* in diesem Fall eine doppelte Funktion erfüllen, die eines Konnektors und die eines Modalworts, was an die Definition von Métrich et al. (2002:184) erinnert:

Tatsächlich marque la réalité, l'effectivité du contenu évoqué dans l'énoncé où il figure, le plus souvent pour confirmer une idée [...] explicitement ou implicitement présente dans le contexte amont...

⁸ Diese Inferenz beschreibt Métrich (2004: 17) wie folgt: „Zumeist ist unter Bestätigung eigentlich die ‚Verwirklichung‘ von etwas zu verstehen, das im Vorgängersatz nur ‚in Gedanken existiert‘. Genauer gesagt: es ist die Feststellung zu verstehen, dass etwas zuvor ‚nur‘ Erdachtes, Erwogenes, Angenommenes, Geglaubtes, Behauptetes, Intendiertes usw. ‚tatsächlich‘ der Fall ist, also auch in der ‚realen Welt‘ existiert.“

,Tatsächlich markiert die Realität, die Faktizität des Inhalts der Aussage, in der es vorkommt, meist um eine Idee zu bestätigen [...], die explizit oder implizit im vorangehenden Kontext vorhanden ist‘

Ist *tatsächlich* aber ein echter analytischer Konnektor nach der Definition von Nölke (1993)? In Beispiel (11) scheint die konnektive Funktion eher sekundär zu sein, was auf einen synthetischen Konnektor (*ibid.*) schließen lässt. Außerdem kann man auf eine Frage mit *tatsächlich* oder einem Modalwort antworten, nicht aber mit einem analytischen Konnektor wie *denn* oder *also* (Nölke 1990: 24):

- (12) Ich ahne nur, warum Kiesinger und Brandt und wir alle bei Ihren Leuten eine schlechte Presse haben. Es liegt nicht daran, daß diese beiden eine kriegerische, und auch nicht daran, daß sie Sowjetrußland gegenüber eine wenig überzeugende und in sich widerspruchsvolle Politik getrieben haben (ein Vorwurf, wie gesagt, den ich teile). Vielmehr vermute ich, und hoffe es beinahe, daß Sie alle sich in Ihrer Rolle als Besetzer eines kommunistischen Landes unbehaglich fühlen. Um das Unbehagen zu übertäuben, dreschen Sie mit Worten auf jenen Staat ein, der nun in der Tat aus seiner natürlichen Lage am ehesten dazu neigt, den Sowjets die militärische Vorherrschaft über nichtrussische Territorien zu bestreiten. Ein Dilemma? **Ja, tatsächlich**, ein nicht zu kleines. Der Zeitpunkt ist abzusehen, wo der deutsche Imperialismus so sehr ausgetrocknet sein wird, daß er dem russischen Imperialismus keinerlei Rechtfertigung mehr bieten wird. Hoffen wir auf diese Zeiten, und fürchten wir uns vor ihnen! („Der Spiegel“, 10.03.1969, S. 145; *KRITISCH GEGEN UNS, KRITISCH GEGEN SIE*)

* Ein Dilemma? **Ja, denn**, ein nicht zu kleines.

Schließlich ist zu bemerken, dass in einem Spaltsatz *tatsächlich*, wie jedes Modalwort, notwendigerweise nach dem analytischen Konnektor *also* vorkommt:⁹

- (13) Es ist **also tatsächlich** die angekündigte große Frankfurter Lösung geworden, die von Vorstandschef Heribert Bruchhagen „hocherfreut“ präsentiert wurde. Wobei: Schaaf war bei weitem nicht die einzige Option. Nachdem der von der Eintracht umworbene Salzburger Roger Schmidt Bayer Leverkusen den Vorzug gab, wurde auch mit Thorsten Fink, dem zögerlichen Ex-Chelsea-Trainer Roberto di Matteo und eben Schuster verhandelt. Doch nach all diesen Gesprächen war sich Sportdirektor Bruno Hübner sicher: Schaaf erfülle perfekt das „Profil, das wir erstellt haben“. Er stehe für Kontinuität, aggressiven Fußball, Talentförderung, Erfolg und habe auch Menschlichkeit. („Süddeutsche Zeitung“, 22.05.2014, S. 37; *Der ewige Bremer wird Frankfurter*)

Dagegen ist einzuwenden, dass in (12) und (13) *tatsächlich* eine ähnliche Funktion wie *wahrscheinlich* oder *sicher* erfüllt, indem es sich auf die Wahrheit eines Inhalts bezieht, sei es des Inhalts, in dem *tatsächlich* vorkommt, oder des Inhalts der Frage. Zudem ist zu bemerken, dass der semantische Inhalt von *tatsächlich*, d. h. die Faktizität, nicht dazu gebraucht wird, um das Vorangehende zu bestätigen. Von einer konnektiven Funktion kann hier also keine Rede sein. Entscheidend ist vielmehr die Tatsache, dass *tatsächlich* in (11), das hier als (14) wiederholt wird, eine ähnliche Funktion wie *denn* innehat:

⁹ Siehe Nölke (1993: 140–142).

- (14) In der CDU heißt es, dass Braun durch seine nun gescheiterte Bundestagskandidatur auch als Kreischef nicht mehr tragbar sei. **Tatsächlich** hat er nicht die von ihm erwartete Mehrheit der Delegierten gewinnen können.
- (14') In der CDU heißt es, dass Braun durch seine nun gescheiterte Bundestagskandidatur auch als Kreischef nicht mehr tragbar sei, **denn** er hat nicht die von ihm erwartete Mehrheit der Delegierten gewinnen können.

Die Funktion von *tatsächlich* bzw. *denn* besteht darin, einen begründenden Kontext explizit zu machen. Sie unterscheiden sich zwar semantisch, nicht aber funktionell. Wenn also diese Funktion von *denn* ein analytischer Konnektor ist, so trifft das ebenfalls auf *tatsächlich* zu. In diesem Fall wird die Verbindung direkt hergestellt: Der Gesprächspartner wird aufgefordert, das Tatsächliche mit einem vorangegangenen Inhalt in Verbindung zu bringen. Diese Funktion ist also kein Nebeneffekt einer primären Funktion: Sie bleibt neben der Funktion als Modalwort bestehen, ohne dass es möglich wäre, eine Hierarchie zwischen beiden Funktionen aufzustellen.

Die Doppelfunktion ist auch im adversativen Kontext zu beobachten: Da *tatsächlich* mit adversativen Konnektoren assoziiert wird,¹⁰ ist es in der Lage, die Adversativität zu übernehmen und die Verbindung allein herzustellen:

- (15) Ein weiterer **Mythos** ist, dass es unterschiedliche Lerntypen unter den Menschen gebe. Die eine lerne besser, wenn sie etwas über einen Podcast aufnimmt, der andere lerne lieber neue Sachverhalte aus Büchern. In den USA ist seit den 1980er-Jahren eine regelrechte Lernindustrie entstanden, die Schulen und Hochschulen Tests verkauft, um den Lernstil der einzelnen Schüler und Schülerinnen herauszufinden: diverger, assimilator, converger oder accomodator – je nachdem, ob es ein aktiver oder passiver Lernender ist, ob die Person abstrakte Zusammenhänge oder konkrete Fallbeispiele bevorzugt. » **Tatsächlich** gibt es für die Lernstil-Hypothese keine wissenschaftlichen Belege, nicht einmal dafür, dass einige besser über das Zuhören, andere über visuelles Material lernen«, sagt Mark McDaniel von der Washington University in St. Louis. Er ist einer der führenden Lernforscher der USA. („Zeit Wissen“, 07.12.2021, S. 60; *Lernen, bis zum Umfallen*)

Da diese Verbindung auch von genuinen Konnektoren wie *doch* oder *aber* hätte hergestellt werden können, kann man schließen, dass in diesem Zusammenhang *tatsächlich* ebenfalls ein analytischer Konnektor ist. In diesem Fall wird durch den Gebrauch von *tatsächlich* der

¹⁰ Im folgenden Beispiel wird *tatsächlich* mit dem Konnektor *aber* assoziiert:

Man könnte nun vermuten, die wechselseitigen Abhängigkeiten würden die Kooperationsbereitschaft der Staaten erhöhen. **Tatsächlich aber** entstehen regionale und temporäre Ungleichgewichte, in denen das Risiko militärisch ausgetragener Konflikte steigt. Die kürzlich ausgerufene strategische Partnerschaft zwischen Russland und China dürfte alles andere als einträchtig und harmonisch sein. Die vielen chinesischen Ingenieure und Arbeiter in Sibirien werden bei den Russen Ängste hinsichtlich der zukünftigen Kontrolle dieser Gegend auslösen. Die vertraglich geregelte Lieferung von Rohstoffen, eigentlich die zivilisierteste Form ihrer Verteilung, wird zu einem Kampf um die De-facto-Kontrolle Ostsibiriens werden. („NZZ Folio“, 01.09.2014, S. 46; *TREIBSTOFF DER WELTPOLITIK*)

Drückt *tatsächlich* schon die Adversativität aus oder überlässt es dem Konnektor *aber* diese Bedeutung? Diese Fragen bleiben an dieser Stelle unbeantwortet.

Gesprächspartner aufgefordert, im Vortext nach Informationen zu suchen, die den durch *tatsächlich* ausgedrückten Fakten widersprechen und diese Informationen mit den Fakten in Verbindung zu bringen. Somit erfüllt *tatsächlich*, wie im begründenden Kontext, eine Doppelfunktion: Als Modalwort bezieht es sich auf die Wahrheit des Inhalts, mit dem es assoziiert wird; als Konnektor bringt es zwei unvereinbare Informationen miteinander in Verbindung. Anders als im begründenden Kontext, wo die Begründung aus der Aneinanderreihung der Sätze erwächst, ist hier ein Konnektor wie *doch*, *aber* oder *tatsächlich* erforderlich, um die Kohärenz des Textes zu gewährleisten.

6.2 *Tatsächlich* im Mittelfeld

Wenn *tatsächlich* im Mittelfeld auftritt, ist die Lage komplizierter. Es besteht dann die Möglichkeit, dass *tatsächlich* Voriges bestätigt:

- (16) Idas Stellvertreter hebt entschuldigend die Schultern, während er in einer Hand noch das Telefon hält, durch das er gerade wieder mit Idas Telefonbeantworterstimme Bekanntschaft machen konnte. Idas Stellvertreter heißt Poviak. Poviak leidet. Er will sich seit fünf Tagen das Rauchen abgewöhnen. Aber es sieht so aus, als ließe ihn seine Selbstdisziplin nächstens im Stich. Er kann über nichts als das Rauchen reden. Er sagt, seit er nicht mehr rauche, sei er kaffeesüchtig und könne in der Nacht nicht mehr schlafen. Er trinkt literweise Kaffee. Er macht **tatsächlich** einen ziemlich kaputten Eindruck. Die Hand, in der er das Telefon hält, zittert. („NZZ am Sonntag“, 17.07.2005, S. 63; *Die grosse Freiheit*)

In diesem Fall wird mit den durch *tatsächlich* ausgedrückten Fakten eine Inferenz bestätigt, nach welcher ein Mann, der nicht schläft und literweise Kaffee trinkt, notwendigerweise müde ist. In bestimmten Fällen ist jedoch die Beziehung zum Vortext fingiert:

- (17) Ist ein Mittagsschlaf sinnvoll? Ein Nickerchen am Mittag – auch „Powernapping“ genannt – macht **tatsächlich** fitter und leistungsfähiger. Allerdings nur, wenn es beim Kurzschlaf bleibt. Maximal eine halbe Stunde empfehlen Experten – sonst bringt die Ruhe zur ungewohnten Zeit den Schlafrhythmus durcheinander und macht den Schläfer nur noch müder. („Hamburger Morgenpost“, 14.01.2014, S. 18; *So schlafen Sie sich richtig fit*)

In anderen Fällen ist sie nicht mehr vorhanden:

- (18) Am Fernsehen läuft ein Fußballspiel. Es ist das Spiel Montserrats gegen das Team des Königreichs Bhutan. Montserrat macht **tatsächlich** keine gute Figur: einsame Sturmläufe, keine Bewegung ohne Ball, nichts, was einem geregelten Aufbau auch nur ähnlich sähe. Aber Bhutan spielt auch nicht gerade wie Brasilien. Bhutan hat gegen Kuwait ein 20:0 kassiert. Bhutan ist diese Art von Team. Trotzdem ist Montserrat am Verlieren. Nur, um den ganzen Ärger von Lewis zu verstehen, muss man jetzt wissen: Montserrat verliert nicht nur gegen Mannschaften wie Bhutan. Montserrat verliert so gut wie immer. G 17:0 gegen Costa Rica. („NZZ am Sonntag“, 10.11.2002, S. 87; *Die Kunst des Verlierens*)

Wenn *tatsächlich* diese Beziehung verloren hat, kann es nicht mehr im Vorfeld auftreten. Es ergibt sich daher die Frage, ob *tatsächlich* in solchen Fällen eher als Modalwort oder aber Modalpartikel klassifiziert werden soll. Für die These, dass *tatsächlich* die Funktion

einer Modalpartikel übernimmt, spricht die Beobachtung, dass es jetzt eine feste Stelle einnimmt.

Die Tatsache, dass *tatsächlich* mit Modalpartikeln Verbindungen eingehen kann, spricht außerdem ebenfalls für diese Hypothese:

- (19) Bösartig ist der Satz auch, weil Gauland sich eines rhetorischen Kniffs bedient: Nicht er direkt beleidigt Boateng, sondern er zitiert „die Leute“ – ohne Beleg. Für die angebliche Meinung dieser Leute kann er **ja tatsächlich** nichts, durch seine Wortwahl aber vermittelt er ihnen, dass er ihre vermeintlichen Sorgen ernst nimmt. („Spiegel-Online“, 29.05.2016; *Ein bösartiger Satz*)
- (20) Gott ist fehlbar. Im Europa-League-Spiel seines Klubs AC Mailand gegen Sparta Prag hat er **doch tatsächlich** einen Elfmeter verschossen. Zlatan Ibrahimovic, so sein bürgerlicher Name, konnte darüber nur müde lächeln. Am Ende war es eh egal, denn Mailand hat das Spiel mit 3:0 gewonnen. („die tageszeitung“, 31.10.2020, S. 38; *der hingucker*)
- (21) Und also bewegt sich Lippert auch in der neuen Umgebung mit bewährter Souveränität: Als erfolgreicher Anwalt Harry Auberger mit hübscher Frau (Silvia Reize) und adretten Kindern reist er ans Krankenbett seines patriarchalischen Vaters, gerät mit seinem Bruder in Zwist, therapiert so ganz nebenbei einen zu Gewalttätigkeit neigenden alkoholkranken Ehemann, holt dessen Ehefrau aus dem Jammertal, schlichtet Familienstreitereien und genießt – wenn die Zeit es denn zuläßt – schnell noch die Annehmlichkeiten der familieneigenen Villa und die Anmut des schönen Bad Tölz. Damit Harry nicht zum Softie wird, schielt schon mal eine andere als seine Frau mit begehrllichem Blick in Richtung des Advokaten. Und außerdem hat er **doch tatsächlich** so etwas wie eine Fahrerflucht begangen – Kavaliersdelikt, versteht sich. („Süddeutsche Zeitung“, 17.10.1997, S. 27, *Ressort: MEDIEN; Mann mit Eigenschaften*)
- (22) Allein schon die Diskussion über diese totale Offenlegung von Kontendaten hat die Anleger zutiefst erschüttert. Der Exodus von Geldern aus dem eidgenössischen Schattenreich hat begonnen: Nach Expertenschätzungen haben 2008 und 2009 rund 300 Milliarden Dollar das Land verlassen – Kapital ist **eben tatsächlich** ein scheues Reh. („Nürnberger Nachrichten“, 13.03.2010, S. 1; *Mauer des Schweigens – Humanitäre Errungenschaft oder Kommerz*)

Problematisch ist allerdings, dass *tatsächlich* hier im Gegensatz zu den Modalpartikeln anscheinend keine semantische Degradierung erfährt, da immer noch Faktizität ausgedrückt wird. Hinzu kommt, dass Modalpartikeln den Modalwörtern in der Regel vorausgehen. Wenn *tatsächlich* eine Modalpartikel wäre, wäre die Reihenfolge *ja tatsächlich leider* die einzig mögliche. Im Korpus *W-öffentlich* des Instituts für Deutsche Sprache existiert diese Kombination nicht, dafür aber *ja leider tatsächlich*.¹¹

- (23) Mehrere Dutzend Diplomaten ausweisen, britische Konten von Putins Helfershelfern einfrieren, den TV-Sender Russia Today schließen, die Fußball-WM in Russland boykottieren, Aeroflot für mindestens sechs Monate die Lizenz entziehen. Die Russen demütigen uns, weil wir Schwäche zeigen. Das hat mit dem Brexit-Votum zu tun: Wir sind **ja leider tatsächlich** ein zerrissenes, geschwächtes Land. („Berliner Zeitung“, 14.03.2018, S. 6; *Die Russen demütigen uns*)
- (24) Ob so ein Forderungspapier aber reicht, um diese Ungerechtigkeit aus der Welt zu schaffen, sei dahingestellt. Bei den vielen Bränden und Brandherden, die es abgesehen von Corona überall gibt, kann so ein sanfter Aktivismus allerdings kaum schaden. Und es ist **ja leider tatsächlich** nicht die einzige Front, an der AI zur Zeit kämpft: Genannt seien an dieser Stelle nur die Spannungen in Ostafrika, genauer in Äthiopien, oder jüngste Verhaftungen in Hongkong oder auf Kuba. („die tageszeitung“, 05.12.2020, S. 27; *Lebensretter:innen im Porträt*)

¹¹ Insgesamt konnten fünf Beispiele gefunden werden.

Wenn also *tatsächlich* wirklich eine Modalpartikel wäre, so müsste es eine semantische Degradierung erfahren und dürfte nicht quasi systematisch¹² nach den Modalwörtern auftreten (siehe Helbig 1990: 205):

- (25) Des Weiteren gilt es stets, den gesunden Menschenverstand walten zu lassen: Wenn etwas zu schön ist, um wahr zu sein, dann ist es **wahrscheinlich tatsächlich** nicht wahr. („Neue Zürcher Zeitung“, 23.04.2018, S. 26; *Vorsicht vor schwarzen Schafen*)
- (26) Als wir gegen die Schließung des Theaters am Goetheplatz demonstrierten war ich an der Spitze der Bewegung. Vom Goetheplatz, an der Kunsthalle vorbei zum Rathaus. Da haben wir nachts um zwölf schwer Radau gemacht. Einige meinten, es sei Quatsch, um die Zeit Lärm zu machen. Da hab' ich am Seiteneingang des Rathauses geklingelt und hatte tatsächlich den damaligen Bürgermeister Hans Koschnick an der Sprechanlage, der Senatsitzung hatte. Der kam **erstaunlicherweise tatsächlich** runter und wir haben mit ihm geredet. Die Tragik war nur, dass dieser Koschnick ein so gut sitzendes Organ hat und ohne Verstärkung über den ganzen Platz hinweg gebrüllt hat. Ich war an dem Tag eigentlich todkrank und ein schwacher Gegner. Das Theater wurde dann ja auch gerettet – zumindest ist ein gewisses Fragment geblieben. („die tageszeitung“, 19.03.2009, S. 28; *Gleich oben angefangen*)

Ist *tatsächlich* also ein Modalwort? Mit anderen Worten: Bezieht sich *tatsächlich* auf die Wahrheit des Inhalts, und nicht auf diesen selbst (Bellert 1977: 343)? Dem scheint die Tatsache zu widersprechen, dass *tatsächlich* in Entscheidungsfragen vorkommt, was für Modalwörter wie *möglicherweise*, *wahrscheinlich*, *sicher*, *zweifello*s usw. unmöglich ist:

- (27) Jede Sorte ist durch ein ganz spezielles Verfahren hergestellt worden. Nur die hellbraunen, leicht gestreiften Körner des Naturreis sind beinahe unverändert geblieben. „Wer gesund leben will, sollte Naturreis essen“, weiß die Verkäuferin Helga Picht. „Der ist nicht geschält und hat einen sehr hohen Nährwert.“ Bevor die Körner in den Holzeimern auf dem Marktplatz landen, durchläuft der Reis aber nicht nur einen komplizierten Verarbeitungsprozess, sondern auch eine weite Reise. Doch kommt er **tatsächlich** aus China? („Mannheimer Morgen“, 08.08.2008, S. 17; *Asiatische Kostbarkeit aus Italien angereist*)

Dieses Beispiel ließe folgende Paraphrase zu, was bei anderen Modalwörtern schlicht unmöglich ist:

- (27*) Ist es tatsächlich wahr, dass er aus China kommt?
*Ist es wahrscheinlich/sicher/zweifellos wahr, dass er aus China kommt?

Man kann nämlich fragen, ob ein Inhalt eine Wahrheit besitzt, die den Fakten entspricht; man kann aber nicht fragen, ob ein Inhalt eine Wahrheit besitzt, die einer vom Sprecher durch irgendeinen Wahrscheinlichkeitsgrad etablierten Wahrheit entspricht, weil diese letztgenannte Wahrheit eben nicht existiert.

¹² Zum Beispiel ist die Reihenfolge *tatsächlich wahrscheinlich* äußerst selten (7 Beispiele im Korpus *W-öffentlich* des IDS). Das Gleiche gilt für *tatsächlich womöglich* (4 Beispiele), während *womöglich tatsächlich* insgesamt 323 Mal vorkommt. Bei den evaluativen Adverbien (Bellert 1977: 342–343), den sogenannten K_1 Adverbialen von Bartsch (1972: 29–30), konnten nur vereinzelte Belege gefunden werden, wo *tatsächlich* dem Modalwort vorausgeht. Zum Beispiel konnte *tatsächlich erstaunlicherweise* nur einmal belegt werden, während die umgekehrte Reihenfolge 24 Mal vorkommt. Bei *glücklicherweise tatsächlich* konnten 7 Beispiele gefunden werden, während die Suche nach der umgekehrten Reihenfolge erfolglos blieb.

Das Vorkommen in Fragen sowie die Stellung nach den anderen Modalwörtern verdeutlichen den besonderen Status von *tatsächlich*: Im Gegensatz zu anderen Modalwörtern bezieht sich *tatsächlich* auf die Fakten, also auf etwas, was außerhalb des Menschen liegt und womit der Sprecher seine Einstellung nicht a priori äußern kann. Auf einen Satz wie *Er ist tatsächlich gekommen* könnte man mit *Wer sagt das?* reagieren, nicht aber auf *Er ist ganz bestimmt gekommen*, da Modalwörter wie *bestimmt* den Standpunkt des Sprechers verraten. *Tatsächlich* hingegen verrät diesen Standpunkt nicht und drückt dementsprechend die objektive Modalität aus.¹³ Es verweist nur auf die Fakten. Und eben diese Fakten sind der Maßstab, an dem die Wahrheit des oben genannten Frageinhalts verifiziert wird.

Dementsprechend wäre *tatsächlich* nicht ein Modalwort wie die anderen: Als Träger der objektiven Modalität würde es der zweiten Ebene des von Dik erarbeiteten Modells (1997: 50) angehören. Da es sich aber auf die Wahrheit des Inhalts bezieht, sollte es auf der dritten Ebene erscheinen. Wie ist dieser Widerspruch aufzulösen? Da die objektive Modalität nur auf der zweiten Ebene ausgedrückt werden kann, könnte eine Lösung darin bestehen, in diesem Fall die Verschmelzung zweier Phänomene zu erkennen: Auf der zweiten Ebene wäre *tatsächlich* eine sekundäre, auf den Satzinhalt bezogene Prädikation, auf der dritten hingegen ein Modalwort, wobei die objektive Modalität die subjektive ausblendet.

Gegen die Hypothese der sekundären Prädikation könnte man einwenden, dass *tatsächlich* im Gegensatz etwa zu *wahrscheinlich* oder *sicher* nicht prädikativ gebraucht werden kann:

- (28) Es ist wahrscheinlich/sicher.
 * ? Es ist tatsächlich.
 Es ist möglich/sicher, dass er kommen wird.
 * ? Es ist tatsächlich, dass er kommen wird.

Dies trifft aber nicht ganz zu: Gelegentlich lassen sich Belege finden, die einen prädikativen Gebrauch von *tatsächlich* dokumentieren.¹⁴ Außerdem ist dieses Gegenargument nicht beson-

¹³ Zur Unterscheidung *objektive/subjektive Modalität* siehe Hengeveld (1988: 236–238): Mit einem Satz wie *Possibly it will rain tomorrow* drückt der Sprecher subjektive Modalität aus, d. h. er verrät, dass er die Quelle der Information ist. Mit *It is possible that it will rain tomorrow* dagegen, wobei objektive Modalität ausgedrückt wird, kann man die Quelle der Information und folglich den Sprecher nicht identifizieren.

¹⁴ Diese Belege, wenn sie auch selten vorkommen, existieren tatsächlich. Siehe zum Beispiel folgende Zitate:

Bleibt am Ende das Argument, dass jedes Kinderfoto in einer Pädophilendatenbank landen kann. Das bleibt **tatsächlich**. Das Digitale erleichtert das Sammeln entsprechender Fotos. Das Nicht-Posten verhindert den Missbrauch allerdings nicht. Täter können sich auch ohne Soziale Medien Fotos verschaffen, indem sie sich an Spielplätze oder Planschen stellen, dort Fotos machen und die dann mit anderen Tätern austauschen. („Berliner Zeitung“, 20.11.2020, S. 18; *Die Kleinen im Fokus*)

Es ist ganz sicher, dass er symbolische Steine sieht, die symbolisch von der Höhle entfernt werden (was ja nicht widerspricht, dass er daran glaubt, ein tatsächlicher Stein ist vor fast 2000 Jahren von einer tatsächlicher Höhle weggerollt worden), und ich denke es geht ganz sicher daraus hervor, dass er an die REALITÄT der Geschehnisse am ersten Ostermorgen ebenfalls glaubt--aber zur Frage ob diese Realität eine tatsächliche oder eine symbolische war, nimmt er eigentlich nicht eindeutig Stellung da -- das wäre ja auch eine andere Fragestellung als die, die er zum Thema des Predigts machte. Es ist durchaus möglich, dass er es für

ders relevant, da nicht alle Modalwörter prädikativ gebraucht werden können. Man denke an *vermutlich*, *sicherlich*, *zweifelsohne* usw.

Schließlich soll noch unterstrichen werden, dass *tatsächlich* in *W*-Fragen vorkommen kann, was bei den anderen Modalwörtern nicht möglich ist:

- (29) Nimmt man mal die beiden Münchner Bewerbungen um die Winterspiele noch hinzu: Was kann der organisierte deutsche Sport aus seinem regelmäßigen Scheitern in jüngerer Vergangenheit lernen? Und was hat er **tatsächlich** daraus gelernt? („Berliner Zeitung“, 10.03.2015; *Die Präsentation Berlins war die beste aller Zeiten*)

In diesem Fall wird nach einer Antwort gesucht, die den Tatsachen entspricht. Da diese Antwort im Gegensatz zu alternativen Antworten steht, die den Fakten nicht entsprechen, wird sie fokussiert.¹⁵ Der Fokus unterscheidet sich hier vom Skopus von *tatsächlich*,¹⁶ der sich in einer *W*-Frage von der Wahrheit des Satzinhalts auf den Satzinhalt selbst verlegt, was völlig vorhersehbar ist, da es in echten Fragen keine Wahrheit gibt. Dementsprechend drückt *tatsächlich* also nur die objektive Modalität aus, da der Sprecher zur Wahrheit des Satzinhalts nicht Stellung nehmen kann.

Die Unterscheidung Fokus/Skopus kommt auch noch im folgenden Beispiel (30) zum Ausdruck, wo eine tatsächliche Lösung anderen ungeeigneten Lösungen gegenübergestellt wird:

- (30) Mich interessiert normalerweise nicht die quantitative Steigerung, ob etwas verdoppelt oder verdreifacht oder meinerwegen auch verzehnfacht wird. Wenn 2030 ein Zug 1000 Kilometer in der Stunde zurücklegt, dann ist er **tatsächlich** das, wofür man 1830 die mit lächerlichen 30 oder 40 Kilometern pro Stunde entlangkriechende Bahn hielt: ein Geschoss. Aber eigentlich ist die objektive Geschwindigkeit relativ egal, der Mensch richtet sich nun einmal nach den Gefühlen. Das Gefühlte gilt. („NZZ Folio“, 02.07.2018; *Die unheimliche Maschine*)

Somit erfüllt *tatsächlich* in (30), die Funktion einer Fokuspartikel, aber zugleich die Funktion eines Modalworts, da es sich auf die Wahrheit des Satzinhalts bezieht.¹⁷ Wie in der *W*-Frage werden Fokus und Skopus auseinandergehalten: Der Fokus liegt auf einem Satzglied („das, wofür man 1830 die mit lächerlichen 30 oder 40 Kilometern pro Stunde entlangkriechende Bahn hielt: ein Geschoss.“), während es die Wahrheit des Satzinhalts ist, die im Skopus von *tatsächlich* steht.

tatsächlich hält, aber man kann auch nicht ausschließen, dass er dies nicht tut. (Wikipedia – URL:http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzerin_Diskussion:Irmgard/Archiv/2008/Mai; Wikipedia, 2011)

¹⁵ Zur Definition von Fokus siehe Krifka (2008: 247): “focus indicates the presence of alternatives that are relevant for the interpretation of linguistic expressions.”

¹⁶ Zur Unterscheidung *Fokus/Skopus* siehe Nölke (1994).

¹⁷ Dabei ist zu betonen, dass die Funktion als Modalwort primär ist, insofern als die Doppelfunktion nur nach dem finiten Verb vorkommen kann. Im Gegensatz zu einer echten Fokuspartikel könnten *tatsächlich* und das fokussierte Element nicht am Satzanfang stehen. Man vergleiche *Eben das ist er* und **Tatsächlich das ist er*.

7. Schlussbemerkungen

Zusammenfassend lassen sich folgende Funktionen von *tatsächlich* identifizieren: Neben der adjektivischen Funktion besteht eine adverbiale Funktion zum Ausdruck der Modalität. Da der semantische Inhalt von *tatsächlich* dazu gebraucht wird, Vorgehendes zu bestätigen oder zu widerlegen, kann *tatsächlich* zusätzlich eine konnektive Funktion ausüben. Aus der funktionellen Äquivalenz mit echten Konnektoren lässt sich schließen, dass *tatsächlich* ein analytischer Konnektor (Nölke 1993) sein kann. Es sei aber angemerkt, dass diese Funktion nicht von der modalen Funktion zu trennen ist. Mit anderen Worten: *tatsächlich* kann die Modalität ausdrücken, ohne als Konnektor zu fungieren, es kann aber nicht als Konnektor benutzt werden, ohne die Modalität auszudrücken. Heißt das, dass die von Nölke vorgeschlagene Unterscheidung zwischen analytischen und synthetischen Konnektoren die konnektive Funktion von *tatsächlich* nicht erfassen kann? Heißt das, dass es zwischen diesen beiden Extremen eine dritte Art Konnektor gibt?

Auch die Funktion als Fokuspartikel ist nicht von der Modalität zu trennen: Das Spezifische daran ist, dass sich der Skopus von *tatsächlich* auf die Wahrheit des Satzes (in einer Assertion) oder auf dessen Inhalt (in einer *W*-Frage) erstreckt, dass hingegen nur ein bestimmtes Element des Satzes im Fokus von *tatsächlich* steht. Diese Unterscheidung lässt hier auf das Vorhandensein einer Doppelfunktion (Modalwort sowie Fokuspartikel) schließen.

Im Mittelfeld kann die konnektive Funktion völlig verschwinden. Es bleibt nur noch eine Funktion übrig, die man aus syntaktischen Gründen zu den Modalpartikeln zu zählen geneigt wäre, die aber sowohl aus semantischen als auch syntaktischen Gründen zu den Modalwörtern gehört. Die Zugehörigkeit zu den Modalpartikeln ist schwer nachzuweisen: Man müsste schon zeigen, dass *tatsächlich* eine semantische Degradierung erfährt, d. h. dass die Bedeutung der Faktizität zugunsten einer pragmatischen Bedeutung zurücktritt. Dies scheint nicht wirklich der Fall zu sein.

Vielleicht ist *tatsächlich* im Grunde nur als die Verschmelzung zweier Modalitäten zu betrachten: Die subjektive, da der Sprecher zur Wahrheit des Satzinhalts Stellung nimmt, und – paradoxerweise – die objektive Modalität, da die Quelle der Information nicht erkennbar ist oder ausgeblendet wird. Ob diese Besonderheit ausreicht, um eine neue Funktionsklasse zu definieren, der nur *tatsächlich* angehören würde, bleibe dahingestellt.

Schließlich soll hervorgehoben werden, dass der Terminus *Modalwort* äußerst problematisch ist, da *modal*, um das Beispiel von *tatsächlich* zu nennen, auf die Funktion des Wortes, auf dessen Gebrauch in einem bestimmten Kontext verweist. Der Begriff „Wort“ legt aber keine Kontextbedingtheit nahe. Daher wäre es empfehlenswert – in Anlehnung an Bellert (1977) – *Modalwort* durch *Modaladverb* zu ersetzen.

Literatur

- Adelung, Johann Christoph (1811): *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*. Bd. 4: *Seb – Z*, Wien: B. Ph. Bauer.
- Abraham, Werner (1991): The Grammaticization of the German Modal Particles. In: Elizabeth Closs Traugott, Bernd Heine (Hg.): *Approaches to Grammaticalization*, Bd. 2: *Types of Grammatical Markers*. Amsterdam: John Benjamins, 331–380.
- Bartsch, Renate (1972): *Adverbialsemantik*. Frankfurt am Main: Athenäum Verlag.
- Ballweg, Joachim (2007): Modalpartikel. In: Ludger Hoffmann (Hg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin, New York: de Gruyter, 547–554.
- Bellert, Irena (1977): On semantic and distributional properties of sentential adverbs. In: *Linguistic Inquiry*. 8(2), 337–351.
- Coniglio, Marco (2011): *Die Syntax der deutschen Modalpartikeln. Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen*. Berlin : Akademie Verlag.
- Dik, Simon (1997): *The Theory of Functional Grammar*, Erster Teil: *The Structure of the Clause* (2. Auflage). Berlin, New York: de Gruyter.
- Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik* (3., korrigierte Auflage). Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Eroms, Hans-Werner (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.
- Grimm, Jakob / Grimm, Wilhelm (1890): *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 21, Sp. 322 (DTV-Ausgabe).
- Helbig, Gerhard / Helbig, Agnes (1990): *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig, Berlin, München: Verlag Enzyklopädie.
- Hengeveld, Kees (1988): Illocution, mood and modality in a functional grammar of Spanish. In: *Journal of semantics*. 6(3/4), 227–269.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln: ja, doch, halt, eben*. Tübingen: Niemeyer.
- Heynatz, Johann Friedrich (1797): *Versuch eines deutschen Antibarbarus*. Bd. 2, Berlin: Königliche Preußische Akademische Kunst- und Buchhandlung.
- Heyne, Moriz (1895): *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 3: R–Z, Leipzig: Verlag von S. Hirzel.
- Krifka Manfred (2008): Basic notions of information structure. In: *Acta Linguistica Hungarica*. 55(3), 243–276.
- Métrich, René / Faucher, Eugène / Courdier, Gilbert (2002): *Les Invariables difficiles*. Bd. 4, Nancy.
- Métrich, René (2004): *Tatsächlich* und *in der Tat*: ein Abgrenzungsversuch. In: *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen*. 2004, 263–299.
- Nølke Henning (1990): Les adverbiaux contextuels : problèmes de classification. In: *Langue française*. 88, 12–27.
- Nølke Henning (1993): Il y a connecteurs et connecteurs : la connexion analytique et synthétique en français moderne. In: *Le Regard du locuteur*. Paris: Kimé, 133–142.
- Nølke Henning (1994): Les lectures de ne...pas : éléments d'une explication modulaire. In: *Linx*, hors-série. 5/1994, 223–234.
- Thurmair Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.